

## NEWSLETTER 03 | 2020

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Leserinnen und Leser,**

wir möchten Sie zum dritten und letzten Mal in diesem Jahr über die Arbeit der Koordinierungsstelle des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus informieren und über Neuigkeiten unserer Netzwerkmitglieder berichten.

Passend zum bevorstehenden Jahresende widmen wir verschiedenen „Rückblicken“: Zunächst fasst der Artikel „Radikalisierung junger Männer im Internet“ von Veronika Kracher ihren Vortrag aus der dritten BNW-Sitzung vom 17.12.2020 kompakt zusammen. Außerdem finden Sie je eine Zusammenfassung unseres Fachtags „Was darf Engagement gegen rechts?“ sowie des Webtalks mit Ronen Steinke und Olaf Kistenmacher: „Terror gegen Juden: Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt.“. Außerdem möchten wir Ihnen kurz eine neue Wanderausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung Hamburg vorstellen und haben ein paar interessante Informationen und Neuerscheinungen zum Themenfeld extreme Rechte für Sie gesammelt. Und, last but not least, stellt sich das Beratungsprojekt amira in der Rubrik „Vier Fragen an ...“ vor.

Wir möchten uns bei Ihnen bedanken, dass Sie trotz der außergewöhnlichen Umstände auch in diesem Jahr vertrauensvoll mit uns zusammengearbeitet haben und sich auf die Pandemie bedingten neuen Veranstaltungs- und Kommunikationsformate eingelassen haben. Wir wünschen Ihnen erholsame Feiertage und alles Gute und Gesundheit für das (hoffentlich bessere) neue Jahr!

Die Koordinierungsstelle ist auch 2021 für Sie da. Sie können uns telefonisch oder per Mail erreichen. Auch im Jahr 2021 werden wir unsere Kommunikationswege und Veranstaltungsformate den jeweils aktuellen Pandemiebedingungen anpassen.

*Wir wünschen eine anregende Lektüre!*  
*Ihr BNW-Team*

---

## Inhalt

---

1	Aktuelles aus den Beratungsprojekten .....	3
2	Veronika Kracher: „Radikalisierung junger Männer im Internet – Wie im virtuellen Jungs-Zimmer aus Frauenhass und traditionellen Männlichkeitsbildern rechter Terror wird.“ .....	5
3	Demokratie stärken - Rechtsextremismus bekämpfen .....	10
4	Fachtag „Was darf Engagement gegen rechts?“ .....	10
5	Webtalk: „Terror gegen Juden: Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt.“ – Olaf Kistenmacher im Gespräch mit Ronen Steinke .....	14
6	„Vier Fragen an...“ amira .....	16
7	Aktuelle Informationen im Themenfeld extreme Rechte .....	17
8	Aus dem BNW .....	20

# 1 Aktuelles aus den Beratungsprojekten

## Kurswechsel & Nordverbund

Aktuell gibt es eine Vielzahl an Biografien von Aussteiger\*innen aus der (extremen) Rechten, an denen ein anhaltend großes Interesse besteht. Weiterhin werden immer wieder Aussteiger\*innen in der Bildungsarbeit eingesetzt.

Der Werkstattbericht 2.0 gibt mit seinen Rezensionen einen Überblick über aktuelle Biografien verschiedener Formen (Bücher, Videos), er dokumentiert sinnvolle Leitfragen für die eigene Beschäftigung mit diesen und gibt Denkanstöße für den Umgang mit der gesamten Thematik.

Die Veröffentlichung ist zu finden auf [www.nordverbund-ausstieg.de/files/oeffentliche\\_uploads/nv-buch-web.pdf](http://www.nordverbund-ausstieg.de/files/oeffentliche_uploads/nv-buch-web.pdf) und kann in gedruckter Form kostenfrei bei uns unter [koordination@nordverbund-ausstieg.de](mailto:koordination@nordverbund-ausstieg.de) bestellt werden.

Zu diesem Themenkomplex gibt der „Nordverbund Ausstieg Rechts“ folgende Stellungnahme ab:

Liebe Kolleg\*innen,

da wir immer wieder Anfragen zu Veranstaltungen bekommen, bei denen Aussteiger\*innen aus (extrem) rechten Szenekontexten Schulen, Jugendräume oder ähnliches besuchen möchten und wie unsere Position als professionelle Beratungsangebote dazu ist, möchten wir an dieser Stelle auf eine Untersuchung aus Schleswig-Holstein verweisen: [www.nzkrim.de/fileadmin/nzk/Publikationen/2019\\_IB\\_schulbasierte\\_Praeventionsmassnahmen\\_Aussteiger\\_Gansewig\\_Walsh.pdf](http://www.nzkrim.de/fileadmin/nzk/Publikationen/2019_IB_schulbasierte_Praeventionsmassnahmen_Aussteiger_Gansewig_Walsh.pdf) Von den in den norddeutschen Bundesländern tätigen Distanzierungs- und Ausstiegsangeboten werden keine Aussteiger\*innen an Schulen und andere Institutionen vermittelt. Ergänzend zu der Studie sind hier einige Bedenken der Mitglieder des Nordverbundes aufgeführt:

- Der Einsatz von Aussteiger\*innen birgt grundsätzlich das Risiko, dass der Sensationseffekt, der von den biographischen Berichten ausgestiegener (extrem) Rechter auszugehen vermag, beabsichtigte Präventionseffekte überstahlt.
- Ein positiver Effekt für die Prävention ist durch den Einsatz von Aussteiger\*innen bis dato nicht erbracht. Dem gegenüber steht das Risiko, dass ein\*e eventuell eloquente\*r und charismatische\*r Aussteiger\*in für eine Schülerin oder einen Schüler, die oder der sich auf der Schwelle zum Einstieg in die (extrem) rechte Ideologie befindet, ein negatives Vorbild darstellt, das vermittelt, man könne sich in die Szene begeben, dort engagieren und sich im Falle des Nichtgefallens wieder von der Szene abwenden und sich in der Folge über den Einsatz in der Prävention Quellen u. a. für Selbstwert, Anerkennung und Aufmerksamkeit erschließen.

- Darüber hinaus ist es möglich, dass sich in einer Klasse, in der ein\*e Aussteiger\*in zum Einsatz kommt, Opfer oder Betroffene (extrem) rechter Praktiken befinden. Der Auftritt könnte unter diesen Voraussetzungen negative Effekte für die betroffenen Schülerinnen und Schüler zeigen.
- Ferner beschränkt sich die Expertise von Aussteiger\*innen in der Regel auf die eigene Biographie und deren Verwobenheit mit der (extrem) rechts orientierten Szene; das beinhaltet das Zeitfenster, in dem sie in szenische Kontexte involviert waren, die Zusammenhänge, denen sie angehörten und die Interpretation der (extrem) rechten Ideologie resp. Neonationalsozialismus, der zu Zeiten der Szenezugehörigkeit in dem lokalen oder regionalen Kontext, in dem das Engagement stattgefunden hat, en vogue waren. Allgemeine Aussagen sind vor diesem Hintergrund nur schwer zu treffen.
- Darüber hinaus sind Aussteiger\*innen auch immer nur Expert\*innen für die eigene Ausstiegsgeschichte. Da Ausstiege aber ebenso individuell wie Einstiege sind, sind Verallgemeinerungen auch vor diesem Hintergrund nur schwer zu treffen.

Auch eine finanzielle Förderung für Personen, die in ihrer Vergangenheit teils schwerste Gewalttätigkeiten begangen haben und nun mit dem Erzählen darüber ihren Lebensunterhalt verdienen, kommt für uns nicht in Frage. Daher würden wir solche Veranstaltungen grundsätzlich nicht unterstützen. Falls es den Bedarf gibt, sich mit der Biografie von Ausgestiegenen auseinanderzusetzen, ist die Biografie von Timo F., Neonazi ([www.arena-verlag.de/artikel/neonazi-978-3-401-60294-3](http://www.arena-verlag.de/artikel/neonazi-978-3-401-60294-3)), zu empfehlen. Zu diesem Buch gibt es pädagogisches Begleitmaterial, welches der Nordverbund mit herausgegeben hat. Oftmals ist der Bedarf an Schulen oder Institutionen jedoch ein anderer, bei dem nach einem klärenden Gespräch etwa mit dem regionalen Ausstiegsangebot sinnvollere Alternativen zu einer Lesung oder einem Besuch von Aussteiger\*innen gefunden werden können.

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an uns wenden:

🏠 [www.nordverbund-ausstieg.de](http://www.nordverbund-ausstieg.de) ✉ [info@nordverbund-ausstieg.de](mailto:info@nordverbund-ausstieg.de)

Der Text basiert, mit freundlicher Genehmigung, auf der Veröffentlichung des LPR Niedersachsen vom 11.03.2020.

Des Weiteren hat Kurswechsel einen Flyer zum „Umgang mit Verschwörungserzählungen“ veröffentlicht. Die Handreichung für Multiplikator\*innen aus den Bereichen Soziale Arbeit, politische Bildung, Schule und (pädagogische) Regelstrukturen steht unter [www.kurswechsel-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/11/Flyer-Verschwo%CC%88rung.pdf](http://www.kurswechsel-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/11/Flyer-Verschwo%CC%88rung.pdf) zum Download bereit.

Weitere Informationen zum Flyer gibt es bei Kurswechsel unter:

☎ 0160 / 987 301 07 oder 0175 / 55 14 843 ✉ [info@kurswechsel-hamburg.de](mailto:info@kurswechsel-hamburg.de)

---

## Prisma

---

Prisma hat eine erste Publikation herausgebracht: „Expertise #1 - Aufruhr in der Echokammer“. Die erste Veröffentlichung widmet sich auf 80 Seiten „Fragestellungen und Analysen zum Thema medienpädagogische Interventionen im Feld der Neuen Rechten“. Sie enthält Beiträge von Veronika Kracher, Maik Fielitz/Janina Pawelz, Dr. Nils Schuhmacher, Dr. 'in Johanna Sigl und Dr. Volker Weiß. Ein Download steht unter [www.prisma.online/material/](http://www.prisma.online/material/) bereit. In Kürze kann die Schrift in gedruckter Form bei Prisma kostenlos bestellt werden.

✉ [info@prisma.online](mailto:info@prisma.online)

## 2

### **Veronika Kracher: „Radikalisierung junger Männer im Internet – Wie im virtuellen Jungs-Zimmer aus Frauenhass und traditionellen Männlichkeitsbildern rechter Terror wird.“**

Früher einmal haben Neonazis anhand der Schulhof-CD und Rechtsrock versucht, Jugendliche zu rekrutieren. Anhand von Landser und Störkraft konnten reaktionäre politische Inhalte eingängig und unkompliziert vermittelt werden, Menschenfeindlichkeit wurde popkulturell aufbereitet und so der Jugend zugänglich gemacht.

Heutzutage müssen Rechtsradikale nicht einmal mehr den Weg zu Schulen auf sich nehmen, Online-Radikalisierung funktioniert nun einfach per Mausclick. Imageboards, Foren oder Videospieleplattformen wie Steam sind mitnichten nur Orte der Freizeitgestaltung, sondern politische Schlachtfelder, auf denen der von der Neuen Rechten vielfach beschworene „Kulturkrieg“ ausgetragen wird. Die Rekruten, die man versucht zu gewinnen: von gesellschaftlichen Entwicklungen überforderte und narzisstisch gekränkte<sup>1</sup> Männer.

Dominante Männlichkeitskonstruktionen ist über die Abwertung des vermeintlich Nichtmännlichen aufgebaut – Frauen, trans Personen, schwule Männer. Dies ist gesellschaftlich seit Jahrtausenden fest verankert: das bürgerliche Subjekt ist der Mann, die Frau, aber auch der Jude, die queere Person, der Migrant - ist das „Andere“. Patriarchale Herrschaftsmechanismen, als auch Ideologie, sind nach wie vor virulent und werden ökonomisch, kulturell, religiös und im zwischenmenschlichen reproduziert. Glücklicherweise wird jedoch zunehmend am Thron des Patriarchats gerüttelt. Innerhalb

---

<sup>1</sup> Eine „narzisstische Kränkung“ beschreibt einen Angriff auf die Identität der gekränkten Person, die jedoch weniger in einer konkreten realen Kränkung fußt, als in einer Selbstwertkränkung durch Zurückweisung, Enttäuschung oder Verweigerung.

der letzten 50 Jahre wurden zahlreiche Rechte zu politischer, finanzieller, körperlicher und sexueller Selbstbestimmung der Frau erstritten – jedoch immer kommentiert von einem antifeministischen Backlash. Es scheint, als wäre jeder Schritt zur Emanzipation der Frau ein Angriff auf das konkrete Leben von Männern, zumindest wenn man der Empörung in Kommentarspalten bei der AfD, in der „NZZ“ oder der „WELT“, wo raunend von der Bedrohung durch Genderlobby und Kulturmarxismus geschrieben wird, Glauben schenken darf. Dies liegt darin begründet, dass Männer, die ihre Identität zu einem nicht unbeträchtlichen Teil an die Abwertung des Weiblichen knüpfen, sich tatsächlich konkret von Feminismus bedroht fühlen, ähnlich wie sich Weiße in ihrer Hegemonieposition von antirassistischen Kämpfen bedroht fühlen. Hierbei handelt es sich, wie bereits angedeutet, keineswegs ausschließlich um die polemisch beschworenen „alten weißen Männer“, sondern auch zunehmend um sich abgehängtühlende junge Männer. Jungen, Jugendliche und junge Erwachsene erfahren am eigenen Leib eine wirtschaftliche Zukunft, die wesentlich schlechter ist als die ökonomische Lage der Elterngeneration, die Entfremdung von der eigenen Arbeit und die Gängelung durch den Chef, den Stress im Studium, auch den sozialen Druck, eine gesellschaftlich akzeptierte Männlichkeit erfolgreich zu performen, also permanent zu reproduzieren und unter Beweis zu stellen. Anstatt jedoch nach progressiven Antworten zur Überwindung dieser Zurichtungen zu suchen, zieht man sich in vermeintlich sichere und bekannte Orte zurück: virtuelle Jungszimmer, in denen man ungestört unter sich ist: Videospieleplattformen wie Steam, Foren wie Reddit oder Imageboards wie 4chan.

Diese sind jedoch mitnichten apolitische Orte, sondern oftmals virtuelle Echokammern, in denen eine schleichende Radikalisierung stattfinden kann. Ausgehend von Prämissen wie „freier Meinungsäußerung“ oder einem Bekenntnis zu „schwarzem Humor“ wird gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit reproduziert, häufig als vermeintlicher „Witz“ oder in Form eines Memes, welches politische Inhalte widerspruchsfrei und einfach vermittelt. Dies kann entweder durch gezielte rechte Propaganda geschehen, die von Akteuren der Neuen Rechten oder maskulinistischer Gruppen<sup>2</sup> eingesetzt wird, oder ist in schon latent vorhandenen und durch die Echokammer verstärkten Ressentiment begründet. Kritik an diesen „Witzen“ wird mit dem Vorwurf der Humorlosigkeit und Spielverderberei abgetan: man solle sich doch nicht so anstellen, das sei ja alles nicht böse gemeint, man wolle nur ein bisschen gegen die „politische Korrektheit“ vorgehen. Diese wird zu einem übermächtigen Feind stilisiert, der jeden noch so harmlosen Scherz verbieten wolle – ungeachtet der Tatsache, dass Comedians wie Lisa Eckhart, Chris Tall, Mario Barth oder Dieter Nuhr, die ihr Programm mit Antisemitismus, Rassismus und Sexismus gestalten, Hallen füllen und einen Comedy-Preis nach dem anderen abräumen. Durch diese Abwertung des „Anderen“ kann die eigene weiße, männliche und heterosexuelle Identität, die sich durch Feminismus, queere Sichtbarkeit, Kritik an Antisemitismus oder migrantische Kämpfe bedroht sieht, wieder

---

2 Maskulinisten (auch: Maskulisten): Männerrechtler. Weitere Infos zu dieser Bewegung, hier: [www.kritische-maennlichkeit.de/glossar/maskulismus/](http://www.kritische-maennlichkeit.de/glossar/maskulismus/)

selbst narzisstisch überhöhen<sup>3</sup>. Gleichermaßen werden jedoch kritische Stimmen aus diesen Räumen verdrängt; wer permanent aufgrund des Geschlechts, der Hautfarbe, der Religion oder der sexuellen Orientierung abgewertet wird, zieht sich aus nachvollziehbaren Gründen aus diesen Räumen zurück. Was bleibt, ist die Echokammer. Es ist nicht verwunderlich, dass der Hass auf Frauen der erste Einstieg in rechtes Denken ist. Die narzisstische Kränkung, dass Feminismus direkt dazu führen würde, dass Frauen sich plötzlich für „was Besseres“ halten würden, Flirts nicht erwidern, sexuelle Belästigung nicht als Kompliment begreifen, polemische Texte gegen Männer und das Patriarchat schreiben, kann zu einem politischen Antifeminismus führen: man schluckt die sogenannte „Redpill“. Während sich auf „durchschnittlichen“ Meme-Seiten wie „9gag“ und „Lachscho“ oder Subreddits wie „r/Dankmemes“ noch über „gemeine Weiber“, die nur auf Arschlöcher und nicht mehr auf „Nice Guys“ stehen echauffiert wird, sind z.B. Imageboards wie „4chan“ oder der deutsche Ableger „Kohlchan“ konkret antifeministisch: Dies verdeutlichen die sogenannten „Redpiller“. Die Redpill-Ideologie ist, kurz skizziert, eine maskulinistische Verschwörungsideologie, die besagt, dass der weiße, heterosexuelle und cisgeschlechtliche<sup>4</sup> Mann inzwischen der große Verlierer unserer Zeit ist, in der die Welt vom Feminismus beherrscht wird, der wiederum eine jüdische Erfindung sei: die jüdischen Marxisten der Frankfurter Schule hätten Universitäten und Medien ideologisch durchsetzt und würden so Frauen zum Feminismus und Männer zur Verweichlichung und Queerness verführen. Die „Redpill“-Ideologie findet ihren Höhepunkt in der rechten Verschwörungserzählung des „Großen Austauschs“, die von Akteur\*innen der Neuen Rechten von der AfD über Donald Trump über Birgit Kelle bis hin zur Identitären Bewegung oder rechtsradikalen Terrorgruppen, wie der „Feuerkrieg Division“, vertreten wird. Hier sind Jüdinnen\*Juden nicht nur Schuld an Feminismus und Homolobby, sondern arbeiten gezielt an der Auslöschung der weißen Rasse. Jüdisch konnotierte „Eliten“, vor allem der Holocaustüberlebende und Philanthrop Georg Soros, würden demnach gezielt Geflüchtete nach Europa und in die USA steuern. Aufgrund des Feminismus würde sich die Frau nun geschlechtsfremden Anwendungen wie einer Karriere widmen, was zu einem Geburtenrückgang bei Weißen führen würde, Migranten hingegen hätten hohe Geburtenzahlen. Zudem würden migrantische Männer weiße Frauen vergewaltigen – und der verweichlichte und entmannte westliche Mann könne nicht mehr gegen diese Invasion vorgehen. Deswegen gelte es, die „Redpill“ zu schlucken und sich wieder einer ursprünglichen, soldatischen Männlichkeit zu besinnen und im besten Falle den Kampf gegen die feministische und kulturmarxistische Bedrohung aktiv aufzunehmen. Eine noch radikalere Variante stellt die von der sogenannten „Incel“-Community vertretene „Blackpill“ dar, die noch nihilistischer daherkommt: der Ausweg ist entweder der Suizid oder der Terrorakt. Nun ist nicht jeder User dieser Boards ein potenzieller Terrorist. Es wird dennoch eine At-

---

3 Aufwertung der eigenen Persönlichkeit

4 „Cisgeschlechtlich“ sind Menschen, die sich mit dem zu ihrer Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren, anders als transgeschlechtliche Menschen. Weitere Infos zu diesem Begriff u.a. hier: [www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/das-queer-lexikon-was-bedeutet-cisgender/12792450.html](http://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/das-queer-lexikon-was-bedeutet-cisgender/12792450.html)

mosphäre geschaffen, in der rechtsradikale Gewalt im besten Falle verharmlost und im schlimmsten Falle gerechtfertigt wird, man spricht hier vom „stochastischen Terrorismus“<sup>5</sup>.

Diese Gewalt kann zum Beispiel erfolgen, in dem man feministische Aktivist\*innen gezielt online oder im realen Leben attackiert: Beispiele sind die unter anderem von „4chan“ und dem radikaleren Ableger „8chan“ (inzwischen: „8kun“) maßgeblich mitbetriebene GamerGate-Kampagne, in der Frauen aus der Videospielezene dafür angegriffen wurden, feministische Kritik an Videospiele und der Community zu üben, oder der in Deutschland bis 2019 aktive und von Mitgliedern der Identitären Bewegung und der Jungen Alternative betriebenen Discord-Server „Reconquista Germanica“, der gezielt Shitstorms und Online-Attacken initiierte. Einige „Redpiller“ versuchen als „Pick Up-Artists“ aktiv Frauen zum Geschlechtsverkehr zu nötigen und in überbezahlten Seminaren andere Männer davon zu überzeugen, dass man Frauen bloß nicht als Subjekt, sondern lediglich als wandelnde Sexpuppe betrachten und behandeln sollte. Wieder andere engagieren sich in rechten Parteien oder Gruppierungen. Es gibt diejenigen, die Frauen konkret bedrohen – die Briefe des NSU 2.0 gingen mehrheitlich an migrantische und linke Aktivist\*innen. Andere versuchen, dem „Großen Austausch“ ganz konkret Herr zu werden: durch den antisemitischen, antifeministischen und rassistischen Terrorakt. Die Attentate auf das sozialistische Sommercamp in Utoya, auf die Synagogen in Pittsburgh, Poway und Halle, auf die Moschee in Christchurch, auf das primär von Lateinamerikaner\*innen besuchte Einkaufszentrum in El Paso, auf die von Migrant\*innen besuchten Shisha-Bars in Hanau: sie alle wurden mit der Ideologie des „Großen Austauschs“ begründet. Während der westliche Mann als degeneriert und verweichlicht betrachtet wird, gilt es, sich zum männlichsten aller Männer aufzuschwingen: zum Soldaten, der auch kein Problem damit hat für Volk und Vaterland zur Waffe zu greifen. Er handelt schließlich in einem gerechten Auftrag: er verteidigt seine Rasse vor der Vernichtung – eine pathische Projektion<sup>6</sup>, mit der er den eigenen Terror und Vernichtungswunsch rechtfertigt. Man ist kein abgehängter Versager mehr, der den ganzen Tag im Internet herumhängt, sondern ein Held seiner Bewegung – die Gewalttat bis zum Terrorakt ist eine reaktionäre Form der Selbstermächtigung, gar der Mannwerdung selbst.

Schlussendlich bleibt zu konstatieren: Frauenhass und traditionelle Männlichkeitsbilder sind integraler Bestandteil faschistischer Ideologie und Gewalt. Wenn wir Faschismus konsequent bekämpfen wollen, so geht dies nur mit einem feministischen und patriarchatskritischen Anspruch.

---

5 „Stochastischer Terrorismus“ beschreibt dabei die medial und digital verbreitete Herabwürdigung bestimmter Gruppen, mit dem Ziel, zu Gewalttaten gegen Angehörige dieser Gruppen zu animieren. Weitere Infos hier: [www.de.everybodywiki.com/Stochastischer\\_Terrorismus](http://www.de.everybodywiki.com/Stochastischer_Terrorismus)

6 Begriff aus der Psychoanalyse und kritischen Theorie, der das Abspalten eigener, unerwünschter Wünsche oder Persönlichkeitszüge auf eine andere Person oder Gruppe beschreibt und diese dann umso vehementer verfolgt. Weitere Infos zu pathische Projektion in Verbindung zu Antisemitismus hier: [www.learning-from-history.de/Lernen-und-Lehren/content/14013](http://www.learning-from-history.de/Lernen-und-Lehren/content/14013)



**Veronika Kracher** ist Autorin des Buchs „Incels - Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults“. Sie beschäftigt sich mit der Incel-Subkultur, der Alt-Right, Imageboards wie 4chan und Rechtsterrorismus. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Feminismus und Patriarchatskritik, Antisemitismus, Literaturtheorie und Popkultur. Regelmäßige Publikationen u.a. in »konkret«, »Jungle World«, »Neues Deutschland« und »Antifaschistisches Infoblatt«.

## Weiterführende Literatur:

Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1995

Connell, Raewyn: Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, Springer VS, Wiesbaden 2015

Ebner, Julia: Radikalisierungsmaschinen. Wie Rechtsextremisten die neuen Technologien nutzen, Suhrkamp Nova, Frankfurt 2019

Kimmel, Michael: Angry White Men, Orel Füssli, Zürich 2015

Kracher, Veronika: Incels – Sprache, Geschichte und Ideologie eines Online-Kults, Ventil, Mainz 2020

Manne, Kate: Down Girl. Die Logik der Misogynie, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2019

Pohl, Rolf: Feindbild Frau, Männliche Sexualität, Gewalt, und die Abwehr des Weiblichen, Offizin, Hannover 2019

Schwarz, Karoline: Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus, Herder, Berlin 2019

Speit, Andreas und Baeck, Jean-Philipp: Rechte Egoshooter: Von der virtuellen Hetze zum Livestream-Attentat, CH. Links, Berlin 2020

Stegemann, Patrick und Musyal, Sören: Die rechte Mobilmachung, Econ, Berlin 2019

Theweleit, Klaus: Männerfantasien, Matthes & Seitz Berlin 2019

Theweleit, Klaus: Das Lachen der Täter: Breivik u.a. Psychogramm einer Tötungslust, Residenz, Wien 2015

Weiß, Volker: Die autoritäre Revolte. Die neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Klett-Cotta, Stuttgart 2017

## 3

## Demokratie stärken - Rechtsextremismus bekämpfen

Die neue Wanderausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung „Demokratie stärken - Rechtsextremismus bekämpfen“ ist da! Neu konzipiert und in neuem Format, klärt sie über das Entstehen und die Erscheinungsformen von Rechtsextremismus auf sowie über dessen Gefahren für die Demokratie. Sie erläutert die verschiedenen Elemente rechtsextremer Ideologie ebenso wie deren Verbreitung in der Gesellschaft. Auch die besondere Rolle der Jugend für die rechte Szene wird thematisiert.

Ziel der Ausstellung ist es, junge Menschen und Erwachsene für die Thematik zu sensibilisieren. Zur Ausstellung wird pädagogisches Begleitmaterial angeboten. Zudem können sich Interessierte in Workshops zu Ausstellung-Guides ausbilden lassen, um selbst Führungen durch die Ausstellung zu geben.

Die Ausstellung besteht aus drei Stelen, neun interaktiven Sitzwürfeln und einem Medientisch mit umfangreichen digitalen Elementen. Sie kann gerne in Schulen, Vereinen oder öffentlichen Institutionen gezeigt werden. Sie ist geeignet für Einzelbesucher\*innen, Schulklassen oder Gruppen ab einem Alter von 14 Jahren und wird kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen finden Sie hier: [🏠 www.fes.de/lnk/3yw](https://www.fes.de/lnk/3yw)  
Bei Fragen melden Sie sich gerne bei Julie Salviac: [✉ julie.salviac@fes.de](mailto:julie.salviac@fes.de)  
Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. | Schauenburgerstraße 49 | 20095 Hamburg  
☎ 040 / 325 874 0

## 4

## Fachtag „Was darf Engagement gegen rechts?“

Am 12.11.2020 veranstalteten das Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus und die Diakonie Hamburg den Fachtag „Was darf Engagement gegen rechts?“.

Bei den Bereichen Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung überschneiden sich Wirkungsfelder der Sicherheitsbehörden, der Wissenschaft sowie der Bildung und der Zivilgesellschaft. Allerdings gehen nicht alle vom selben Präventions- und (Rechts-) Extremismusbegriff aus und teilen dasselbe Verständnis gelebter Demokratie. Weit verbreitet ist ein Gesellschaftskonzept wonach alle Bestrebungen, die gegen den Kern des Verfassungsstaats agieren, als extremistisch einzuordnen sind und alle anderen als demokratisch. Hieraus ergibt sich eine binäre Logik von zwei klar voneinander zu unterscheidenden gesellschaftlichen Bereichen: die demokratische Mitte und die extremen Ränder. Ob sich diese Schablone auf die (demokratie-) pädagogische und zivilgesellschaftliche Praxis übertragen lässt, wurde von und mit verschiedenen Referent\*innen diskutiert.

Einen Schwerpunkt bildete dabei die Frage: Was bedeutet ein Rechtsextremismus-Begriff, der sich aus der Kategorisierung nach entweder gesellschaftlicher Mitte oder extremistischer Ränder ableitet, für die praktische Arbeit in den Bereichen Rechtsextremismusprävention, zivilgesellschaftliches Engagement und demokratiefördernde Bildungsarbeit. Außerdem wurde über die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen für zivilgesellschaftliches Engagement sowie für die schulische und außerschulische politische Bildungsarbeit, sich politisch zu positionieren und auch Kritik am Bestehenden zu üben, diskutiert.

Die Moderation des Fachtags übernahm Kira Ayyadi. Sie arbeitet seit 2017 journalistisch in der Redaktion von „Belltower.News“, der Online-Plattform der Amadeu Antonio Stiftung, zu den Themen Rechtsextremismus, neue Rechte und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Zu Beginn der Veranstaltung referierte der Politikwissenschaftler Dr. Maximilian Fuhrmann zum Thema „Extremismus - eine weitgehend unbrauchbare Kategorie“. Darin machte er deutlich, dass sich die Bundesrepublik Deutschland als eine wehrhafte Demokratie verstehe. Dies zeige sich unter anderem in der Vorverlagerung des Demokratieschutzes. So räume das Grundgesetz in Artikel 18 und 21 die Möglichkeit ein, Bürger\*innen demokratische Grundrechte zu entziehen oder Parteien zu verbieten, bevor es zur Anwendung von oder zum Aufruf zu Gewalt komme. Die Instrumente der wehrhaften Demokratie könnten bereits zur Anwendung kommen, wenn Ziele verfolgt würden, die sich gegen die „freiheitliche demokratische Grundordnung“ (fdGO) richteten. Die Grenze zwischen legitimen, demokratischen und extremistischen Positionen werde also durch die fdGO bestimmt. Deren Definition gehe auf das Verbotverfahren gegen die Sozialistische Reichspartei vom Oktober 1952 zurück und sei bis heute gültig. Die Kriterien der fdGO und ihre Auslegung seit 1952 offenbarten einen Fokus des Demokratieschutzes auf staatliche Institutionen und Verfahrensweisen. Ausschlaggebend dafür sei, dass die Ämter für Verfassungsschutz maßgeblich über die Auslegung der fdGO entschieden, da ihren Berichten im politischen Diskurs große Bedeutung zugeschrieben werde. Opponiere eine politische Strömung gegen die fdGO, werde sie in die Berichte aufgenommen und gelte als extremistisch. Ebenfalls nach dem Extremismuskonzept arbeite die politikwissenschaftliche Extremismusforschung. Als nicht-demokratisch bzw. extremistisch gelte, wer die Grundlagen demokratischer Verfassungsstaaten ablehne. Aus der Grenzziehung zwischen demokratisch und extremistisch würden die Unterkategorien Rechts- bzw. Links-Extremismus abgeleitet, was dann im „Hufeisen-Modell“ anschaulich dargestellt werde. Ansätze der sozialwissenschaftlichen Rechtsextremismusforschung verstünden Rechtsextremismus hingegen nicht als Unterkategorie von Extremismus, sondern als eigenständiges Phänomen, das sich aus verschiedenen Ideologieelementen zusammensetze. Folglich implizierten diese Ansätze nicht zwingend ein linkes Pendant und grenzten sich aktiv von extremismustheoretischen Überlegungen ab. Je nachdem, ob man dem Begriffsverständnis des Extremismuskonzepts oder der sozialwissenschaftlichen Rechtsextre-

mismusforschung folge, könnten verschiedene Phänomenbereiche als rechts-extrem bzw. rechtsextrem bezeichnet werden. Während im ersten Fall die Frage nach Ablehnung der fdGO im Vordergrund stehe, liege im zweiten Fall der Fokus auf antiegalitäre Ideologieelemente. Die Unterschiede zwischen den beiden Begriffsbestimmungen würden deutlich, wenn neue, rechte Phänomene, wie bspw. die AfD einer demokratietheoretischen Einordnung unterzogen würden.

Aus mehreren Gründen spiele der AfD das Extremismuskonzept in die Hände: Sie werde nach aktuellen Analysen, die diesem Konzept folgten, nicht als extremistisch, sondern innerhalb des Kreises demokratischer Organisationen verortet. Zudem könne sie ihre politischen Gegner\*innen als links-extrem diffamieren und sich selbst als Hüterin der Demokratie inszenieren. Diese Folgen der Anwendung des Extremismuskonzepts, wie sie durch die Analysen von Extremismusforschung und Sicherheitsbehörden nahegelegt werde, seien nicht auf falsche Analysen zurückzuführen, sondern lägen in den Prämissen des Analyseinstruments. Die politische Landschaft werde hiernach binär aufgeteilt und das primäre Kriterium dieser Aufteilung sei die staatliche Ordnung. Diese Ordnung liege folglich dem Demokratiebegriff zugrunde und abweichende Positionen gelten als antidemokratisch bzw. extremistisch. Die Ausbreitung antiegalitärer Einstellungen, wie sie in den letzten Jahren in der Bundesrepublik zugenommen hätten, könnten durch die Analysen des Extremismuskonzepts nicht erfasst werden. Stattdessen rückten linke Kritiker\*innen, die sich Demokratie, Humanität und Menschenrechten verpflichtet fühlten, eher in den Fokus, da ihre Werte mit staatlicher Autorität und deren Handlungen in Konflikt stehen könnten. Dieses staatszentrierte Verständnis von Demokratie spiele nicht nur der AfD, sondern auch anderen reaktionären Kräften in die Hände und sei ein Problem in der politischen Bildungsarbeit.

Nach einer kurzen Nachfragerunde bzw. Diskussion begann eine Arbeitsgruppenphase. In mehreren Gruppen wurde auf dem Vortrag aufbauend über die Bedeutung des „Extremismuskonzepts“ in der praktischen Arbeit gegen extrem rechte Ideologien diskutiert. Besonders intensiv wurde über die Deutungshoheit der Sicherheitsbehörden diskutiert. Diese erschwere das Engagement sehr, da Aktive sehr schnell gerade von den Sicherheitsbehörden in „Grauzonen“ gedrängt würden. Das „Hufeisen-Prinzip“ erschwere die Arbeit enorm, gerade wenn Anfragen der AfD kämen. Dabei wurde deutlich, dass der Bedarf nach gemeinsamen Strategien im Umgang mit solchen Anfragen sehr groß ist. Für viele Teilnehmende waren die Konzepte Ideologien der Ungleichwertigkeit und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (nach Wilhelm Heitmeyer) ein passenderer Zuschnitt für ihr zivilgesellschaftliches Engagement oder ihre Erwerbstätigkeit in den Bereichen Demokratieförderung, Rechtsextremismusprävention oder der Arbeit mit Geflüchteten.

Nach einer Mittagspause startete der zweite Teil des Fachtags mit dem Input „Auswirkungen des „Extremismuskonzepts auf die zivilgesellschaftliche Arbeit für Demokratie und gegen Rassismus in Sachsen“ von Frank Schubert vom „Netzwerk Tolerantes

Sachsen“. Nach einer eindrücklichen Schilderung der „Sächsischen Verhältnisse“ wurde deutlich, dass das „Extremismuskonzept“ für die praktische Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung, für Demokratie und vielfältige Lebensweisen zwar nicht zutrefte, aber politische Auswirkungen habe. So würden Projekte gegen Rechtsextremismus immer wieder mit Fragen nach „Linksextremismus“ konfrontiert und eine aktive Distanzierung gefordert - unabhängig von konkreter Arbeit und Verhältnissen vor Ort. Der „Linksextremismus-Verdacht“ werde als Mittel der politischen Diffamierung von zivilgesellschaftlichen Initiativen, oft in Verbindung mit dem „Nestbeschmutzer“-Vorwurf, eingesetzt. Anhand von fünf Beispielen wurde deutlich, dass das „Extremismuskonzept“ wenig hilfreich für zivilgesellschaftliche Arbeit für Demokratie und gegen Rassismus sei. Es könne zur politischen Diffamierung von engagierten Vereinen und Personen - unabhängig von tatsächlicher Arbeit der Initiativen genutzt werden. In Auseinandersetzungen um „Extremismus“ gehe es oft um Fragen der Meinungsführerschaft im lokalen Kontext: Wer wird gehört und wer nicht? Welche Meinung/Kritik ist legitim? Dabei gehe häufig unter, wer tatsächlich nicht gehört, ausgeschlossen, diskriminiert oder sogar bedroht werde und wie diese Personen unterstützt und gestärkt werden könnten. Hier bestünde Handlungsbedarf v.a. in Bezug auf Unterstützung und Stärkung der von Diskriminierungen betroffenen Personen.

Anschließend stellte Mara Sommerhoff vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg die Broschüre „Positioniert Euch! Eine Handreichung für Schule und Unterricht“ vor. Da sich diese Broschüre vorwiegend an Lehrkräfte im Schuldienst richtete, schilderte Frau Sommerhoff den speziellen Kontext von Schule und die Bedeutung und Anwendung des Beutelsbacher Konsens. Vor allem in der auf ihren Input folgenden Podiumsdiskussion erläuterte Mara Sommerhoff noch einmal die Bedeutung des Neutralitätsgebotes der Schule. Hierbei gehe es nicht darum, dass eine Schule sich nicht beispielsweise gegen Rassismus positionieren dürfe. Sie müsse sich sogar gegen Rassismus und für die Achtung der Menschenwürde als elementare Eckpfeiler des Grundgesetzes einsetzen. Der Beutelsbacher Konsens solle einen pluralen und kontroversen Diskurs im Lernraum Schule fördern, stelle jedoch kein Neutralitätsgebot als solches auf.

Zur Podiumsdiskussion kam zu den genannten Referierenden noch Daniela Konradi hinzu, die nicht nur Pastorin in Bergedorf ist, sondern auch seit vielen Jahren als Antirassismus-Aktivistin aktiv. Sie stärkte die Position, dass ein Blick auf die extremen Ränder der Gesellschaft den Blick auf die sogenannte Mitte verstelle. Sie plädierte daher dafür, in den eigenen Organisationen, Betrieben und Behörden zu schauen, wie divers das Personal denn aufgestellt sei und wie rassismussensibel wir selbst sein. Ideologien der Ungleichwertigkeit, wie Rassismus und Sexismus seien ebenfalls in der sogenannten Mitte zu finden.

Nach der Podiumsdiskussion endete der Fachtag, an dem ca. 50 Menschen teilnahmen.

## 5

## **Webtalk: „Terror gegen Juden: Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt.“ – Olaf Kistenmacher im Gespräch mit Ronen Steinke**

Am 2. Dezember luden die Koordinierungsstelle zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung den Journalisten und Juristen Dr. Ronen Steinke und den Historiker und Journalisten Dr. Olaf Kistenmacher zu einem Online-Gespräch ein. Dieses Jahr ist Steinkes Buch „Terror gegen Juden. Wie Antisemitismus erstarkt und der Staat versagt“ im Piper Verlag erschienen und war auch Anlass für unsere Veranstaltung.

Den traurigen Auftakt des Gesprächs bildete der Angriff auf einen Juden, der im Oktober vor der Hamburger Synagoge Hohe Weide stattfand und das Opfer schwer verletzt zurückließ. Ronen Steinke und sein Kollege Georg Mascolo berichteten als eine der ersten von dieser antisemitischen Attacke. Auch wenn Steinke sich nicht zu den Zynikern zähle, die Solidaritätsbekundungen bei Anschlägen nur als hohle Geste sehen, machte er dennoch deutlich, dass diese Solidarität das ganze Jahr hindurch notwendig sei. Weder für Solidaritätsbekundungen noch für sein Buch, welches den Antisemitismus in Deutschland nach 1945 schildert, hätte es den Vorfall in Hamburg gebraucht. Denn antisemitische Anschläge waren in jedem Jahrzehnt im Nachkriegsdeutschland zu verzeichnen. Auch das weltoffene und relativ wohlhabende Hamburg sei hier keine Ausnahme, keine Zone der Sicherheit und der Seligen.

Auch wenn Solidarität auf der Straße und in den Sozialen Medien wichtig sei, ruft Steinke die staatlichen Institutionen, v.a. die Sicherheitsbehörden dazu auf sich nicht aus der Verantwortung zu ziehen. Zu einem großen Teil, so die Feststellung des Autors, zahlten die jüdischen Gemeinden selbst für Sicherheitsvorkehrungen. So finanzierte die jüdische Gemeinde in Halle eine massive Eichentür mit einer Kamera, die verhinderte, dass ein antisemitischer Täter seinen Plan, am höchsten jüdischen Feiertag, an Jom Kippur, einen Massenmord in der Synagoge im Paulusviertel anzurichten, nicht ausführen konnte. Stattdessen bestehe ein Bild über reiche jüdische Gemeinden, die sich schussichere Fenster leisten könnten. Es geht Ronen Steinke aber nicht nur um die Finanzierung von Sicherheitsmaßnahmen, sondern darum, dass der Rechtsstaat sich verantwortlich zeige. Stattdessen sähen sich die jüdischen Gemeinden als Bittsteller, die aus Angst und Resignation nicht offen Kritik am Staat üben würden. Jedoch hat sich die Strategie, das wird aus dem Buch deutlich, immer freundlich zu bleiben, als nicht sehr erfolgreich erweisen, so das Resümee des Autors.

Im Gespräch ging es auch um eine mediale Berichterstattung, so wie Rechtsprechung, die all zu oft, antisemitischen Hass mit einer psychischen Behandlungsbedürftigkeit erkläre oder diese in den Vordergrund stelle. Dabei schließe das eine das andere nicht aus, so Steinke. Zudem beobachte der Autor, wie psychische Krankheit tendenziell deutschen Straftätern zugestanden würde, bzw. eher medial präsent sei. Die Ursa-

che für den Anschlag in Halle sei jedoch der Hass auf Jüdinnen\*Juden und nicht eine Krankheit gewesen.

Auch bei Straftaten mit Bezug auf den Israel-Palästina-Konflikt stellte Steinke dar, wie die deutsche Rechtsprechung sich sehr zurückhaltend zeige und antisemitische Gewalt eher als Ausdruck von Kritik an der Außenpolitik Israels bewerte. Es gehe hier nicht darum, dass die Justiz sich in dieser hitzigen Debatte politisch festlege, sondern gezielte Angriffe gegen Jüdinnen\*Juden auch als antisemitisch und als Hassgewalt zu bezeichnen.

Ebenso seien in der deutschen Gedenkkultur einige vergangene antisemitische Anschläge unterrepräsentiert und weitestgehend unbekannt, so wie bspw. das Attentat auf ein jüdisches Altersheim in München. Am 13. Februar 1970 starben bei einem Brandanschlag sieben jüdische Senior\*innen, zwei von ihnen Holocaustüberlebende. Wohingegen der „Terror-Herbst“, bzw. der „Deutsche Herbst“ von 1977, einer Zeit, in der die terroristische Vereinigung Rote Armee Fraktion Anschläge verübte, im deutschen Gedenken verankert sei, gäbe es keinen Begriff für den rechten Terror im Jahr 1980.

Einen Grund für diese Unterschiede in der Erinnerungskultur sieht Steinke in der Tatsache, dass eine größere Bereitschaft bestünde, Gewalt als Terror zu bezeichnen, wenn diese Gewalt gegen Mächtigere verübt wird, wie es beim sogenannten Deutschen Herbst der Fall. Dabei sei die Mehrzahl an Opfern rechter Gewalt (wie auch im Fall der Anschläge in 1980) marginalisierte Gruppen, wie zum Beispiel Geflüchtete oder Wohnungslose. In diesen Fällen wird jedoch selten von Terror gesprochen. Terror wäre ein Alarmsignal für die Sicherheitsbehörden, dass nicht ausgelöst werde, so Steinke, wenn es um die Schwachen der Gesellschaft gehe. Er plädierte daher für ein Neubesetzen des Terrorbegriffs, als Ausdruck für politische Gewalt, die mit dem Ziel verübt werde Angst auszulösen. So, wie die Taten des sogenannten NSU Angst in migrantischen Communities auslösen sollten.

Zusätzlich stellte der Autor fest, dass viele betroffene antisemitischer Gewalt Straftaten deswegen nicht anzeigen würden, weil sie bereits erfahren mussten, wie sie selbst zum Teil des Problems gemacht wurden. Ihn würde immer wieder signalisiert: Ihr gehört nicht dazu. Dies erlebten auch Betroffene von z.B. homofeindlicher oder rassistischer Gewalt. Dabei sei gerade der Rechtsstaat für die Marginalisierten, für die Minderheiten da, weil gerade die Schwachen Schutz bräuchten. Es gehe Steinke nicht um ein Abschaffen der Sicherheitsbehörden, sondern um eine neue Mentalität, die es allen ermögliche, ihren Anspruch auf einen Rechtsstaat geltend zu machen.

Ronen Steinke unterstreicht die Wichtigkeit einer\* eines Antisemitismusbeauftragten für Hamburg als Signal auch in die jüdische Community hinein. Die Bereitschaft eine Anzeige zu erstatten würde steigen. Es sei jedoch wichtig, dass die beauftragte Person einen guten Kontakt in die Community habe.

Zum Ende des Gesprächs skizzierte Steinke das Dilemma zwischen Sicherheit und Begegnung: So wichtig die Sicherheit der jüdischen Communities auch sei, sind Zäune und

Polizei keine langfristige Lösung. Sie trügen sogar dazu bei, dass die Distanz zwischen jüdischen Gemeinden und der Mehrheitsgesellschaft vertieft werde und produzierten die Vorstellung, dass Jüdinnen\*Juden so leben wollten. Zum Abbau von Antisemitismus sei Begegnung wichtig, so banal diese Lösung auch klinge. Aber Jüdinnen\*Juden fühlten sich mit den derzeitigen Entwicklungen, zu denen Steinke auch antisemitische Verschwörungserzählungen zähle, nicht sicher genug, sich zu zeigen. Er beobachte wie immer mehr Kippot unter Hüten und Kettenanhängern mit David-Stern unter Pullovern verschwinden. Nur, wenn sich jüdische Gemeinden sicher fühlten, könne jüdisches Leben sichtbar werden.

## 6

## „Vier Fragen an...“ amira

### *1. Welche Organisation vertreten Sie hier im Netzwerk und was sind die inhaltlichen Schwerpunkte Ihrer Arbeit außerhalb des Netzwerkes?*

Wir vertreten für den Träger basis & woge e.V. den Arbeitsbereich Antidiskriminierung mit drei Projekten im Netzwerk. Im bnw vertreten wir vorwiegend die Antidiskriminierungsberatung „amira - Beratung bei Diskriminierung wegen (zugeschriebener) Herkunft und Religion“. amira ist die Hamburger Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen, die rassistische und antisemitische Diskriminierung erfahren. Sie wird ergänzt durch die Anlauf- und Beratungsstelle read, an die sich Menschen wenden können, die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, sexueller Orientierung oder Geschlechteridentitäten erleben. Die Beratungsstellen bieten Einzelberatung, die Begleitung von Interventionen, Dokumentation und Auswertung, Entwicklung von fallübergreifenden Empfehlungen, Fortbildungen und Empowermentangebote an. Schließlich bietet das Projekt migration.works Beratung, Fortbildung und Expertise zu Diversity-Öffnungsprozessen in Institutionen (Arbeitsverwaltung, Fachbehörden, Bezirke) und Unternehmen an. Hierzu zählen Schulungen für die Institutionen der Arbeitsverwaltung genauso wie eine einjährige Weiterbildung von Diversity-Multiplikator\*innen in Behörden und Bezirken oder Workshops und Beratung von Betrieben.

### *2. Seit wann sind sie im Netzwerk? Welche Erfahrungen haben Sie hier bisher gesammelt?*

Wir sind seit Beginn des bnw im Netzwerk vertreten, allerdings mit wechselnder Intensität, weil zeitweise die Ressourcen für eine regelmäßige Teilnahme fehlten. Die Durchgängige Erfahrung ist, dass wir die Netzwerksitzungen als einen Ort nutzen können, in dem wir Kontakte sowohl auf der Ebene zivilgesellschaftlicher Organisationen als auch der Ebene von Fachbehörden weiterentwickeln und Ideen entwickeln können. Aber auch ganz schlicht als einen Anlass, sich zu sehen und im direkten Kontakt The-



men streifen zu können, erinnert zu werden, an welchen Stellen Informationstransfer, Vernetzung, Synergie besser hergestellt werden kann.

### 3. Warum sind Sie im Netzwerk, welchen Bezug haben Sie zum Thema?

Als Arbeitsbereich Antidiskriminierung haben wir nicht die Themen rechte, rassistische, antisemitische Gewalt im Fokus, sondern Themen von Ausschlüssen, Beleidigungen, Würdeverletzungen und Ungleichbehandlung aufgrund rassistischer und antisemitischer Annahmen, Werte, Einstellungen, institutioneller Abläufe und Strukturen im Fokus der Arbeit. Unsere Perspektive sowohl in der Beratung als auch in der Fortbildung stellt Erfahrungen und Anliegen/Forderungen von Betroffenen in den Mittelpunkt. Wir denken von dort ausgehend Veränderungsprozesse, stoßen sie an, fordern sie ein. In der Beratung hängt die Ausrichtung von Veränderungsprozessen von dem ab, was die Ratsuchenden sich wünschen. Im Netzwerk bringen wir diese Erfahrung und Perspektive ein und nutzen es für Netzwerkarbeit.

### 4. Wie wünschen Sie sich die Zukunft des Beratungsnetzwerkes?

Wir wünschen uns auch für die Zukunft eine gute Mischung aus fachlichem Input und Austausch zwischen Netzwerkmitgliedern, Berichte über neue Entwicklungen und Projekte in Hamburg im Themenfeld aus zivilgesellschaftlicher und behördlicher Perspektive.

*amira – Beratung bei Diskriminierung wegen  
(zugeschriebener) Herkunft und Religion bei basis & woge e.V.*  
☎ 040 / 39 84 26 47 und 0163 / 467 12 98  
✉ [amira@basisundwoge.de](mailto:amira@basisundwoge.de)

## 7

## Aktuelle Informationen im Themenfeld extreme Rechte

---

### Gedrucktes

---

#### Leipziger Autoritarismus Studie 2020

Oliver Decker, Elmar Brähler (Hg.): *Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität-Alte Ressentiments.* Gießen 2020, 24,90€, ISBN: 3837930009

Die Leipziger Studien zu autoritären und rechtsextremen Einstellungen in Deutschland werden seit 2002 alle zwei Jahre von einer Arbeitsgruppe um Oliver Decker und

Elmar Brähler der Universität Leipzig durchgeführt. Die aktuelle Leipziger Autoritarismus-Studie „Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments - neue Radikalität“ basiert auf einer repräsentativen Erhebung mit 2.503 Befragten. Zunächst als »Mitte«-Studien der Universität Leipzig bekannt geworden, liegt seit 2018 der Schwerpunkt auf der Untersuchung autoritärer Dynamiken. Antisemitismus, Ethnozentrismus und Antifeminismus sind zudem im Fokus.

Zentrale Ergebnisse sind:

- ➔ Die Demokratiezufriedenheit ist insgesamt gestiegen, zeigt aber regionale Unterschiede.
- ➔ Die Demokratiezufriedenheit kann gestärkt werden, wenn Demokratie als gestaltbar erlebt wird.
- ➔ Ethnozentrische Einstellungen, Chauvinismus und Ausländerfeindlichkeit sind weiterhin auf hohem Niveau.
- ➔ Der Glaube an Verschwörungsmythen ist gestiegen.

Die komplette Studie steht auch kostenlos als Download bereit: [www.boell.de/sites/default/files/2020-11/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie.pdf?dimension1=ds\\_leipziger\\_studie](http://www.boell.de/sites/default/files/2020-11/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie.pdf?dimension1=ds_leipziger_studie)

### **Grundlagenwissen zum Thema Rechtsextremismus**

*Matthias Quent: Rechtsextremismus. 33 Fragen – 33 Antworten. München 2020, 10€, ISBN: 3492307752*

Rechtsextreme Positionen werden immer offener vertreten, spalten die Gesellschaft und erschüttern unsere Demokratie. Woher kommt der Hass? Gegen wen richtet er sich? Welche Strategien verfolgen rechtsextreme Parteien und Individuen? Wer unterstützt sie – und mit welchen Mitteln? Was ist die Neue Rechte? Kann man mit Rechtsextremen diskutieren? Sollte man es? Was kann die Politik, was kann jede\*r Einzelne tun, um die Demokratie zu stärken und gegen Rechtsextremismus vorzugehen? Der Rechtsextremismus-Forscher Matthias Quent bietet in diesem Buch Antworten auf die wichtigsten Fragen.

### **Soziale Arbeit und Rechtsextremismus**

*Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Heft 2/2020, 16€, ISBN: 978-3-7841-3257-0*

Die Zeitschrift „Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit“ beschäftigt sich mit dem Schwerpunkt „Soziale Arbeit und Rechtsextremismus“. Der Einfluss rechtsex-

tremer Akteur\*innen auf das gesellschaftliche Geschehen ist nicht nur in der medialen Öffentlichkeit spürbar, er findet innerhalb der Strukturen unseres politischen und sozialen Lebens statt – strategisch geplant und oftmals verdeckt. Auch die Soziale Arbeit ist mit dieser Entwicklung konfrontiert. Das neue Heft unternimmt eine berufsethische Selbstreflexion und stellt gegensteuernde Konzepte und praktische Handlungsansätze vor, u. a. schreibt ein Mitarbeiter von Kurswechsel einen Artikel in der Ausgabe.

---

### Im TV

---

#### Die Wendegeneration und rechte Gewalt

In den Nachwendejahren brachen in Ostdeutschland Hass, Rassismus und Gewalt auf, besonders unter Jugendlichen. An vielen Orten gehörten Straßen und Plätze der rechten Szene. Bomberjacken, Springerstiefel und Hitlergruß zeigten dem eingeschüchterten Rest, wo man stand. Wer politisch andere Ansichten vertrat oder nicht als deutsch gelesen wurde, musste nicht selten ums eigene Leben fürchten. Als der ZEIT-Journalist Christoph Bangel Ende 2019 auf Twitter unter #baseballschlaegerjahre dazu aufrief, Erinnerungen an diese Zeit zu teilen, traf er einen Nerv. Viele Menschen aus Ost und West meldeten sich zu Wort, um ihre Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen. Zu lange war über die Zeit der „Baseballschlägerjahre“ geschwiegen worden. Eine Zeit, die bis heute nachwirkt. Jetzt ist im RBB dazu eine Dokumentation zu sehen: [www.ardmediathek.de/rbb/sendung/baseballschlaegerjahre/Y3JpZDovL3JiYi5kZS9iYXNIYmFsbHNjaGxhZWdlcmphaHJI/](http://www.ardmediathek.de/rbb/sendung/baseballschlaegerjahre/Y3JpZDovL3JiYi5kZS9iYXNIYmFsbHNjaGxhZWdlcmphaHJI/)

---

### Im Radio

---

#### Rechter Terror in Deutschland

Deutschland hat kein strukturelles Problem mit Rechtsextremismus? In der vierteiligen Podcast-Serie „Rechter Terror in Deutschland“ von radio Feature des BR2 wird den Wurzeln rechter Gewalttaten in Deutschland nachgegangen, bis hinein in die 1980er Jahre. Vom Oktoberfest-Attentat über die Brandanschläge in den 90er-Jahren, bis hin zum NSU und Hanau. So unterschiedlich die einzelnen Taten seien mögen, eines zeigt sich: Rechter Terror in Deutschland findet kontinuierlich statt und darüber soll geredet werden.

Folge 1 „Das Oktoberfestattentat und die 1980er Jahre“: Es ist der blutigste Anschlag in Deutschland seit Kriegsende - das Oktoberfestattentat vor vierzig Jahren am 26.

September 1980. 13 Menschen starben damals bei einer Bombenexplosion, mehr als 200 wurden verletzt. Erst jetzt stuft die Bundesanwaltschaft den Anschlag als das ein, was er war: Rechter Terror. Trotzdem kämpfen Überlebende noch immer um Gerechtigkeit. [www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiofeature/rechter-terror-in-deutschland-das-oktoberfestattentat-und-die-1980er-jahre-100.html](http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiofeature/rechter-terror-in-deutschland-das-oktoberfestattentat-und-die-1980er-jahre-100.html)

Folge 2: „Die 1990er Jahre und der Anschlag von Mölln“: „Deutschland den Deutschen!“- Rufe und Molotowcocktails. In den 90er-Jahren verbreitet sich Rechtsextremismus auf offener Straße. Neo-Nazis verüben Anschläge in Mölln, Rostock-Lichtenhagen oder Hoyerswerda. Überlebende von Brandanschlägen und Pogromen berichten. [www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiofeature/rechter-terror-in-deutschland-die-1990er-jahre-und-der-anschlag-von-moelln-100.html](http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiofeature/rechter-terror-in-deutschland-die-1990er-jahre-und-der-anschlag-von-moelln-100.html)

Folge 3: „Die 2000er Jahre und der NSU“: Eine brutale Mordserie: Der Nationalsozialistischen Untergrund ermordete in den 00er-Jahren zehn Menschen. Jetzt erzählen Hinterbliebene von Ermittlungsspannen und wie den Mordopfern sogar kriminelle Machenschaften angedichtet wurden. [www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiofeature/rechter-terror-in-deutschland-die-2000er-jahre-und-der-nsu-100.html](http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiofeature/rechter-terror-in-deutschland-die-2000er-jahre-und-der-nsu-100.html)

Folge 4, die die 2010er Jahren und Einzeltäter, die sich im Internet radikalisiert haben, behandelt, steht ab 18.12.2020 zum Nachhören bereit. [www.br.de/mediathek/podcast/radiofeature/486](http://www.br.de/mediathek/podcast/radiofeature/486)

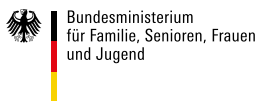
## 8

### **Aus dem BNW**

Wir möchten Sie nochmals auf unser Faltposter „Hilfe, mein Onkel glaubt Bill Gates will uns zwangsimpfen“ hinweisen. Es beinhaltet Tipps und Tricks im Umgang mit Verschwörungserzählungen. Das Poster soll nicht als eins-zu-eins Anleitung im Umgang mit verschwörungserzählenden Familienmitgliedern verstanden werden, da nicht jede Strategie für alle Personen und in allen Situationen passt. Vielmehr sollen Anregungen gegeben werden und auch Anknüpfungspunkte, um sich weiter über das Thema zu informieren und sich ggfs. beraten zu lassen. Die Hinweise und Tipps beziehen sich auch auf verschwörungsideologische Äußerungen in der Öffentlichkeit, aber mehr noch auf Verschwörungserzählungen, mit denen wir im privaten Umfeld konfrontiert sind. Das Poster können Sie weiterhin über die Koordinierungsstelle beziehen.

Haben sie Ideen für Veranstaltungen? Wenn Sie Anregungen haben, kontaktieren Sie uns gern. Sollten Sie Interesse an Fortbildungen haben, wenden Sie sich bitte an uns. Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



---

## Herausgeberin

---

Hamburger Koordinierungsstelle des Beratungsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus

V.i.S.d.P.: Peer Gillner (geschäftsführender Vorstand)

Johann Daniel Lawaetz-Stiftung | Neumühlen 16 - 20 | 22763 Hamburg

☎ 040 / 428 633 625 ✉ [bnw-hamburg@lawaetz.de](mailto:bnw-hamburg@lawaetz.de)

🏠 [www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus](http://www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus)

Hinweis: Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und keine Meinungsäußerung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/Autorinnen die Verantwortung, die Meinungen der AutorInnen geben nicht in jedem Fall die Meinung der BASFI wieder. Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus besteht seit 2008 in Hamburg. Die Koordinierungsstelle ist bei der Lawaetz-Stiftung angesiedelt. Im Netzwerk finden Sie Beratungsprojekte und Hamburger Institutionen, die sich mit dem Themenfeld Rechtsextremismus beschäftigen. Eine Mitgliederliste finden Sie unter [www.hamburg.de/be-ratungsnetzwerk/](http://www.hamburg.de/be-ratungsnetzwerk/)